

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 66 (1961-1962)
Heft: 5

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fehler auf, so daß sie dem Büchlein nicht beigeheftet werden können. Sie können beim Verlag Kunz, Pfäffikon (ZH), zum Preise von 8 Rappen per Bogen bezogen werden.

10. *Neuaufnahmen:*

Sektion Bienne: Bernasconi Maryse, Bienne, Rue de Sion 33; Moser-Woyse Christine, Frau, Bienne; Voirol Janine, Bienne, Rue de Sion 38; Vuilleumier Madeleine, Evillard, les Oeuches.

Sektion Büren/Aarberg: Blatter Mathilde, Ruchwil/Lobsigen; Eggen Esther, Lyß, Scheuerriedenweg 7; Klay Dora, Seewil; Müller Rosmarie, Dieterswil; Nußbaum Dori, Rapperswil, Kreuzweg; Ratschiller-Schmid Ida, Frau, Kappelen.

Sektion Fraubrunnen: Aeschlimann Margrit, Bätterkinden; Flückiger Arlette, Schönbühl, Hochrain 134b; Krebs Ursula, Urtenen, Sandstraße; Sigrist Irma, Schönbühl, Feldeggstraße.

Sektion Schaffhausen: Bolli Ursula, Schaffhausen, Lahnhalde 14; Grieshaber Annelies, Gächlingen, Oberdorf 93; Gysel Els, Bibern, Dorfstraße 13; Müller-Rudin Dorothea, Frau, Schaffhausen, Spiegelgutstraße 24.

Sektion St. Gallen: Leutenegger Hanni, St. Gallen, Notkerstraße 175.

Sektion Thun: Dutly Maria, Thun, Steffisburgerstraße 23.

Die Aktuarin: *Stini Fausch*

Buchbesprechungen

(Die Redaktion übernimmt für eingegangene Rezensionsexemplare weder eine Besprechungs- noch Rücksendeverpflichtung)

Helene von Lerber: *Oben bleiben!* Die Lebensgeschichte der tapfern Glarnerin Emilie Paravicini-Blumer, 1808 bis 1885. Verlag Tschudi & Co., Glarus.

Auf Grund eines reichen, bisher unveröffentlichten Briefmaterials entwirft die liebe Berner Kollegin und bekannte Schriftstellerin das Lebensbild einer Frau, deren Name bisher wenig bekannt war. Es sind auch weniger die äußeren Taten, welche der Überlieferung wert sind: sie ist Gründerin der Arbeitsschule für Mädchen im Kanton Glarus, war beteiligt an verschiedenen Hilfswerken, und, als Arzttochter frühzeitig in die Geheimnisse der medizinischen Kunst eingeweiht, wird sie in späteren Jahren als Homöopathin vielen ihrer Mitmenschen zum Segen.

Das ganz Außergewöhnliche, das Fesselnde an diesem Frauenleben ist die Art, wie sie die ihr von ihren Eltern auferlegten Lebensschwierigkeiten bewältigt, daß sie tatsächlich oben bleibt, wo Grund genug zur Verzweiflung oder wenigstens zur inneren Verkümmern vorläge. Man darf meines Erachtens nicht von einem «tragischen Schicksal» sprechen, wenn sonst einsichtige und gütige Eltern ihre außergewöhnlich be-

gabte, lebenssprühende, junge Tochter an einen Mann verschachern, der zwar einen alten, wohlklingenden Namen und erhebliches Vermögen besitzt, aber doch als «Trottel» bezeichnet werden muß. Emilie schildert den ersten Eindruck: «Wie ich den mir bestimmten Mann zum erstenmal sah, ging vielleicht ein leiser Schauer durch mich. Ich versank in ein gedankenloses Staunen. Aber sein Benehmen war so ängstlich, so scheu und fremd, daß er meine ganze Gutmütigkeit in Anspruch nahm, die ihm mit dem angeborenen weiblichen Instinkt darüber wegzuhelfen suchte, so daß ich vom ersten Augenblick an in eine bestimmte Stellung kam, die mich selber erleichterte.» — Diese bestimmte Haltung ist vor allem Mitleid, es ist eine Art Mütterlichkeit, die helfen und pflegen möchte und heimlich hofft, in dem armen Menschen doch noch so etwas wie ein geistiges Leben anfachen zu können. — Es gibt auch ein paar Stellen in dem Buche, die andeuten, daß ihr das — für kurze Augenblicke wenigstens — hin und wieder gelungen ist. — Wie entsetzlich ihr Hochzeitstag, von dem sie schreibt: «Während der Trauung, vor und nachher mußte ich immer gegen eine Bewußtlosigkeit an-

kämpfen, die mir wie Nacht über die Augen fiel . . . »

Ich muß gestehen, daß ich während des ganzen Buches den heftigen Groll gegen einen solchen Gewaltakt der Eltern nicht los wurde, daß ich den töchterlichen Gehorsam, das starke Pflichtgefühl der jungen Frau, die mehr als einmal erwachende wahre Liebesgefühle tapfer niederkämpfte, die in unentwegtem Gottvertrauen ihren schweren Weg ging, in edlen Freundschaften ihre literarischen, politischen und sozialen Interessen pflegte, restlos bewunderte. — Aber die Frau von heute ist wohl zu sehr Individualistin, als daß sie zu einem solchen, von den Eltern aus Eitelkeit und aus Berechnung auferlegten Opfer ein herzhaftes Ja sagen könnte. Jedenfalls freut man sich der Frauenbewegung, des gewaltigen Erwachens der Frau zu ihrer Menschenwürde, die sie von einer solchen Verwirrung bewahren müßte. — Wir freuen uns aber auch, daß Helene von Lerber dieser Frau ein so schönes Denkmal gesetzt hat. Ihr fesselnd geschriebenes Buch zeugt von gewaltiger Arbeit, feiner Einfühlung, ungewöhnlichen geschichtlichen Kenntnissen. Wir wünschen ihm eine dankbare Lesergemeinde unter den Kolleginnen. H. St.

Professor Dr. Paul Moor: *Gehorchen und Dienen*. Jahrbuch 1961 der Elementarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich.

Paul Moor wendet sich mit den sieben Aufsätzen seines Buches, welche mitten hinein führen in die Problematik des Erzieherberufes und in die zentralen Fragen um Gehorsam und Autorität, an alle jene Menschen, welche Kinder zu betreuen, zu erziehen und zu lehren haben. Er spricht den Intellekt an, was dem Werke wissenschaftlichen Charakter gibt, aber er wirkt nicht weniger intensiv auf das Gemüt des Lesers ein. Groß und verantwortungsvoll wird der Beruf des Erziehers durch die Tatsache, daß er mehr durch das wirkt, was er ist, als durch das, was er denkt, will und tut. Sein ganzes Wesen ist an der Begegnung mit dem Kinde beteiligt, dem er immer nur so viel geben kann, als er selber an innerem Reichtum besitzt. Der Ernst und die Schwere werden ihn dann nicht erdrücken, wenn er sich zu seinem Berufe berufen weiß, wenn er von innen her mit stets neuer Liebe beschenkt

wird. Wie vom Erzieher aus, beleuchtet der Verfasser die Probleme auch vom Kinde her. Für dieses ist der Gehorsam lebenswichtig; denn nur wenn es lernt, einem Erzieher zu gehorchen, wird es später sich selber gehorchen können und dadurch jenen innern Halt finden, der eine wichtige Vorbedingung für die Lebensbewährung darstellt. Der Gehorsam darf jedoch nicht erzwungen werden, er muß auf Vertrauen und Liebe zum Erzieher beruhen; nur so kann er die im Kinde schlummernden seelisch-sittlichen Kräfte wecken, die es vorher nicht gekannt hat. Diese zeigen sich im Erlebnis beglückender Lebensvertiefung, in der Freude, in vertrauender Gläubigkeit, in staunendem Erkennen, im Gefühl von Geborgenheit und Heimatlichkeit. Ist das Kind von diesem Erlebnis ganz ergriffen, ist es bereit zu freiwilliger Hingabe an das Gute. Aus dem Gehorchen, welches immer von einem Wollen begleitet ist, ist ein Dienen geworden. Diese Entwicklung kann durch vertiefte Gemütsbildung, auch in der Schule, gefördert werden. «Nichts anderes braucht es dazu, als den Mut, dem Herzen Raum zu gewähren, wenn es sprechen will», schreibt Paul Moor, der mit seinem Werk diesen Mut in die Tat umgesetzt und ihm damit eine lebendig ergreifende Kraft mitgegeben hat. Dr. E. Brn.

Ausgangspunkte pädagogischen Denkens. Beiträge zur Gegenwartspädagogik. Ehrenwirth-Verlag- München.

Diese Veröffentlichung ist der Niederschlag einer Gemeinschaftsarbeit des Erziehungswissenschaftlichen Instituts der Katholischen Erziehergemeinschaft in Bayern. Ausgehend von der Überzeugung, daß alle Bildung und Erziehung philosophisch fundiert sein muß — Pädagogik ist die Probe aufs Exempel einer Philosophie — werden von verschiedenen Verfassern verschiedene Weltanschauungen im Hinblick auf ihre pädagogischen Auswirkungen geprüft: der Naturalismus, der Pragmatismus, der Liberalismus, der Dialektische Materialismus, der Existentialismus und der Personalismus. Alle Arbeiten zeugen von einer imponierenden Sachkenntnis und einer auch für den Nichtkatholiken beglückenden Weitherzigkeit. So wird zum Beispiel der atheistische Existentialismus eines Sartre als für die Pädagogik wertlos abgelehnt, während der christliche Existentialismus eines G. Marcel und an-

derer, die «die Türen zur Transzendenz offen lassen», volle Anerkennung findet. Im Zusammenhang damit steht ein Beitrag von Dr. Fritz Stippel über «Menschliche Armut und Erziehung in christlicher Besinnung», der meines Erachtens zum Schönsten gehört, was die neuere Pädagogik hervorgebracht hat. Weil die innere Armut, das Wissen um die «Anfälligkeit» menschlichen Daseins für das Nichts den Menschen hilfsbedürftig macht und darum die Liebe weckt, darum hat sie ihren tiefen Sinn: «Denn von der Liebe geht jene lösende und erlösende, jene verwandelnde und erneuernde Kraft aus, welche jede Not des Menschen umfängt und die arme Welt von innen her verklärend erneuert.»

Ein ungemein anregend-lehrreiches, in letzte Abgründe des Menschseins zündendes, aber auch um Erlösungswege wissendes und darum dem denkenden Erzieher Mut und neue Schaffensfreudigkeit schenkendes Buch.

H. St.

Prof. Dr. med. Jak. Lutz: *Kinderpsychiatrie*. Rotapfel-Verlag, Zürich und Stuttgart.

Nachdem das «Lehrbuch der Psychopathologie des Kindesalters für Ärzte und Erzieher», das im Jahre 1938 von E. Benjamin in Zusammenarbeit mit M. Isserlin, A. Roland, H. Hanselmann und J. Lutz herausgegeben wurde, vergriffen ist, besteht eine sehr empfindliche Lücke, die von Prof. Jakob Lutz mit seinem neuen Buch «Kinderpsychiatrie» wieder geschlossen wird. Es handelt sich nicht um eine Neubearbeitung des erwähnten Buches, sondern um eine neue, unabhängige Arbeit. Der erste Teil ist

der Entwicklung des gesunden, normalen Kindes gewidmet, während erst der zweite und dritte Teil des Werkes sich mit der Krankheitslehre im allgemeinen und speziellen befassen. Diese Gegenüberstellung von gesund und krank ruft eine Kontrastwirkung hervor. Im Vergleich mit dem Verhalten des gesunden Kindes kann dasjenige des kranken oder anfälligen Kindes klarer erkannt werden. Charakteristisch für das Werk ist ferner die Erkenntnis, daß das kranke Kind nur im Zusammenhang mit der Umwelt, in der es lebt, richtig verstanden werden kann. Seine Führung und Heilung hat auf den gesamten Lebenszusammenhang Rücksicht zu nehmen. Das heißt nichts anderes, als daß sich die Behandlung niemals allein auf die medizinischen Einwirkungen beschränken kann. Am Heilungsvorgang sind auch der Erzieher, der Heilpädagoge, der Fürsorger und der Jugendrichter beteiligt. Es hat eine Zusammenarbeit aller stattzufinden, die aber nur fruchtbar sein kann, wenn der Nichtarzt sich über die ärztlichen Belange einige grundlegende Kenntnisse aneignet, wie denn auch der Arzt über Heilpädagogik, Psychotherapie, Soziologie und Jugendstrafrecht etwas wissen muß. Dieser Notwendigkeit ist Rechnung getragen worden, indem Prof. Lutz auch Beiträge aus diesen Wissensgebieten von namhaften Fachleuten in sein Buch aufgenommen hat. Aus dem ganzen Buch, das Ärzten, Erziehern, Fürsorgern und Richtern gleichermaßen in ihrer Praxis als wertvolle Anleitung dienen kann, ist ein echter Helferwille zu verspüren, getragen von tiefer Ehrfurcht vor dem Leben des kranken Kindes. Dr. E. Brn.

Neue Bücher

(Besprechung — ohne Verpflichtung — vorbehalten)

Schule

Erich Gabert: *Lehrerbildung im Sinne der Pädagogik Rudolf Steiners*. 66 S. Fr. 3.50. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart.

Pierre Borel: *Le français aujourd'hui*. Exercices de grammaire et de traduction. Livre du maître. 56 S. Fr. 8.—. Francke-Verlag, Bern.

Theo Schaad: *Skizzenbuch zur biblischen Geschichte*. 2. Teil. 112 S. 150 Zeichnungen. Fr. 9.—. Gotthelf-Verlag, Zürich.

G. und E. Kollmannsberger: *Sachzeichnen im Unterricht*. I. Erdkunde. Band 2: Europa und die Welt. 75 Tafeln mit 1200 Zeichnungen. Stichwortverzeichnis und meth. Anleitungen. Kart. DM 8.80. Ehrenwirth-Verlag, München.

Duden: *Rechtschreibung*. 15., erweiterte Auflage. Völlig neu bearbeitet. 704 S. Leinen Fr. 14.85.